

Teil IV Interaktion und Partizipation

II Zwischen Revolutionen, Krieg und Selbstorganisation: Zivilgesellschaft und Protestgeschichte der Ukraine

Susann Worschech

*Einleitung**

Ist Technomusik Zivilgesellschaft? Mit Blick auf die Ukraine könnte man sagen: Ja. In Dnipro, der viertgrößten Stadt der Ukraine, gelegen im zentral-östlichen Teil des Landes und über Jahrhunderte eine bedeutende Industriemetropole, entstand im Jahr 2005 eine selbstorganisierte Plattform für „elektronische Musik und Medienkultur“, die Performances, Installativen und Technoparties veranstaltete: Kultura Medialna. Dnipro galt als einer der wichtigsten Standorte der sowjetischen Rüstungsindustrie, als ‚osteuropäisches Manchester‘, und musste nach 1991 mit einer Abwanderung von 16 % den größten Bevölkerungsschwund unter osteuropäischen Metropolen hinnehmen (Portnov 2022: 312 ff.). In dieser prekären Phase post-sowjetischer Deindustrialisierung, politischer Re- und teils Desorganisation war es das Ziel des Zusammenschlusses von Kultur- und Musikbegeisterten, Teilen der Stadtgesellschaft und lokalen Unternehmen, in der Stadt positive kulturelle Impulse zu setzen.¹ Im Jahr 2013 wurde die Plattform in eine NGO umgewandelt und veranstaltete Festivals. Mit den landesweiten Euromaidan-Protesten ab November 2013 gingen die Aktivitäten von Kultura Medialna von Kunst und Musik zu politischen Themen und Engagement über: Mitglieder der NGO, DJs und Künstler:innen unterstützten die Proteste in Dnipro visuell, musikalisch, politisch und organisatorisch.

Durch die Annexion der Krim und den Beginn des russischen Krieges in der Ostukraine ab dem Frühjahr 2014 wurde Dnipro zu einem Zufluchtsort zahlreicher Binnengeflüchteter. Kultura Medialna widmete sich zunehmend politischen Themen, humanitärer Hilfe, und der gesellschaftspolitischen

* Teile dieses Kapitels finden sich in einer früheren Version veröffentlicht in Worschech, 2022.

1 Informationen aus einem Hintergrundgespräch der Autorin mit Vertreter:innen der Organisation, September 2018.

Dimension von Kultur. Ab 2015 gründete die NGO gemeinsam mit Kunstinitiativen, lokalen Partnern und Bürger:innen in einer verlassenen Industriehalle ein Kulturzentrum für Veranstaltungen, Ausstellungen, Bildung und Workshops: das Dnipro Center for Contemporary Culture (DCCC). Seit der Vollinvasion Russlands im Februar 2022 ist aus dem Kulturzentrum ein soziales Zentrum für humanitäre Hilfe, Vernetzung, Integration und lokale Resilienz geworden, das weiterhin auch Kulturveranstaltungen, aber vieles mehr anbietet. Freiwilligenorganisationen und andere NGOs nutzen die Räume des DCCC für Versorgung, Koordination und Logistik der Flüchtlingshilfe, es werden Workshops für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, Erste-Hilfe-Kurse und Filmvorführungen angeboten. Die Aktivitäten bringen Stadtbewohner:innen und Geflüchtete zusammen und fördern die Vernetzung von zivilgesellschaftlichen Organisationen, Initiativen, Bürger:innen, Unternehmen und Politik.²

Vom Technoclub zum Kultur- und sozialen Zentrum, von Musik zu Stadtentwicklung, Demokratieförderung und Resilienz: die Verbindungen von lokalem, kulturellem und zivilgesellschaftlichem Engagement, Partizipation und Selbstorganisation in der Ukraine sind vielfältig und haben lange Traditionen (siehe auch den Beitrag von Kateryna Stetsevych in diesem Band). Entgegen der vielfach kritisierten Annahmen westlicher Forscher:innen aus den ersten Jahren nach der ukrainischen Unabhängigkeit, dass im postsowjetischen Raum allgemein und damit auch in der Ukraine die Zivilgesellschaft schwach bis nicht existent wäre (Howard 2003; Mendelson & Glenn 2002; Carothers 1999), weist die Ukraine vielschichtige Engagementstrukturen auf, die auf einer langen Tradition gesellschaftlicher Selbstorganisation beruhen und politische wie gesellschaftliche Entwicklungen zunehmend stark geprägt haben. Die nicht erst seit Februar 2022 sichtbare Beteiligung der ukrainischen Gesellschaft im Abwehrkampf gegen die russische Invasion und für Freiheit und Selbstbestimmung wurzelt in langen Linien von lokaler Vernetzung, Widerstandsenken, Gemeinschaftsbildung und Kultur. In diesem Sinne ist auch Techno „Zivilgesellschaft“ und wird politisch – als Teil einer spezifischen ukrainischen gesellschaftlichen Selbstorganisation.

In diesem Kapitel soll ein Überblick über die Entwicklungslinien der ukrainischen Zivilgesellschaft, ihre Netzwerke und Selbstverständnisse sowie eine theoretische Einordnung des Phänomens präsentiert werden.

2 Informationen basieren auf einem Interview der Autorin mit A. Palasch, April 2023; siehe auch <https://dniproccc.org/about#history>.

Dabei wird deutlich, dass die ukrainische Zivilgesellschaft nicht nur ein empirisch interessantes und vielschichtiges Phänomen ist, sondern auch typusbildend und damit theoriegenerierend für die soziologische Zivilgesellschaftsforschung sein dürfte.

Zivilgesellschaft als gesellschaftliche Agency und Solidarität

Um die Zivilgesellschaft in der Ukraine zu beschreiben, bedarf es einer sozialwissenschaftlichen Definition, welche weit mehr umfasst als eine organisierte vorpolitische Interessensphäre. Die Einschätzung, dass eine Zivilgesellschaft in postsowjetischen Gesellschaften nach deren Unabhängigkeit kaum vorhanden war, basierte auch auf der im Westen verbreiteten Fehlinterpretation von Zivilgesellschaft als ‚drittem Sektor‘ und Summe der Nichtregierungsorganisationen. Diese enge Definition konnte jene informellen Netzwerke der politischen und sozialen Selbstorganisation, die weit in die Zeit der sowjetischen Herrschaft zurückreichen, gar nicht erfassen. Organisationen, Institutionen und Individuen, deren Handeln sich auf gemeinschaftliche Interessen an der Schnittstelle von Privatem, Staat und Markt befindet, zählen zur Zivilgesellschaft (Anheier 2004: 22), füllen den Begriff aber nicht aus. Vielmehr gilt Zivilgesellschaft nach gängigen Definitionen als eine Sphäre der sozialen Interaktion, die neben Individuen, Organisationen und freiwilligen Zusammenschlüssen sowie sozialen Bewegungen eine spezifische Art der Kommunikation beinhaltet. Sie ist durch Selbstorganisation und eigenständige Mobilisierung gekennzeichnet und (in Demokratien) zugleich durch einen rechtlichen Rahmen abgesichert (Cohen & Arato 1992: ix).

Zivilgesellschaft lässt sich daher als eine „zivile Sphäre“ (Alexander 2006) verstehen, in der sich ein ‚Wir-Gefühl‘ einer nationalen, regionalen oder internationalen Gemeinschaft herausbildet und eine abstrakte Verbundenheit innerhalb dieser imaginierten Gemeinschaft entsteht. Es ist eine Sphäre der Solidarität, in welcher individuelle Rechte und kollektive Verpflichtungen eng miteinander verwoben sind. Alexander definiert die *Civic Sphere* zugleich als „Projekt“ und als „Streben, das tief in der Seele des demokratischen Lebens liegt“ (Alexander 2006: 551).

Ein Aspekt hierbei ist die Herausbildung einer „aktiven Gesellschaft“ (Etzioni 1968) durch die Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern in politischen Prozessen, wodurch Beteiligung und Diskurs zugleich zu einer Art gesellschaftlicher Norm werden. Diese dezentrale und plurale Akti-

vierung gesellschaftlicher Akteure ermöglicht gesamtgesellschaftliche Steuerung politischer und sozialer Prozesse, einschließlich sozialen Wandels, und macht ein politisches System responsiv und bedürfnisorientiert (Adloff 1999: 152; 163). Die demokratische Qualität eines politischen Systems kann also an der strukturellen und wechselseitigen Integration von Staat und Bürger:innen bemessen werden – daran, inwiefern die politischen Beziehungen zwischen Staat und Bürger:innen umfassende, gleichberechtigte, geschützte und wechselseitig verbindliche Konsultationen beinhalten (Tilly 2007: 13f.). Solche prozessorientierten Definitionen von Zivilgesellschaft beziehen sich demzufolge nicht darauf, ‚wer‘ Teil derselben ist, sondern welche Handlungs- und Interpretationsmuster in Bezug auf kollektive Ziele, Werte und Formen der Gemeinschaft vorfindbar sind.

In diesem Sinne lassen sich Entstehung, Entwicklung und Charakteristika der heutigen ukrainischen Zivilgesellschaft als zivile Sphäre verstehen, in der sich Normen, Grundorientierungen und Handlungskonzepte zu sozialer und politischer Entwicklung etablieren. In dieser Perspektive ist die ukrainische Zivilgesellschaft eine Protest-, Widerstands- und Selbstorrganisationsgesellschaft, deren Eigenschaften und Handlungsmuster sich in verschiedensten politischen Kontexten – von Autokratie bis Demokratie sowie unterschiedlichen Zuständen der Staatlichkeit – in einer *longue durée* herausgebildet haben. Dabei ist die politische und gesellschaftliche Entwicklung der Ukraine seit ihrer Unabhängigkeit von drei markanten Scheitelpunkten geprägt, welche auch die Zivilgesellschaftsentwicklung in mehrere Zyklen unterteilen (Minakov 2018: 105ff.): Keine andere europäische Gesellschaft hat derart viele revolutionäre Wendepunkte in so kurzer Zeit erlebt wie die Ukraine, und jeder dieser Wendepunkte – die Granitrevolution 1990, die Orange Revolution 2004, die Revolution der Würde 2013–14 (auch ‚Euromaidan‘ genannt) – war elementar von zivilgesellschaftlichem Aktivismus und einem darauf folgenden tiefgreifenden Wandel geprägt. Die Geschichte der Zivilgesellschaft in der unabhängigen Ukraine ist, wie ich zeigen werde, eine Geschichte der Abfolge von Revolutionszyklen, die sich zwischen diesen Revolutionen entwickelt haben.

Zivilgesellschaft seit der ukrainischen Unabhängigkeit

„Zyklus zero“: Politische Opposition vor 1991

Die Entwicklung der ukrainischen Zivilgesellschaft ist eng mit der komplexen Geschichte der ukrainischen Staatsbildung verbunden. Wie in vielen Teilen Europas bildete sich auch auf dem Gebiet der heutigen Ukraine im Laufe des ‚langen 19. Jahrhunderts‘ der Wunsch nach einer Nationalbildung auf der Basis von Sprache und Kultur heraus. Einer ersten – noch fragilen und sehr kurzen – ukrainischen Staatlichkeit nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und konkurrierenden Gebietsansprüchen von Ost und West³ folgte die Eingliederung großer Teile der Ukraine in die Sowjetunion und die Gründung der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik. In den 1920er Jahren wurden ukrainische Sprache und Kultur zunächst im Rahmen einer republikweiten Ukrainisierung⁴ geduldet. Das politisch-kulturelle Klima veränderte sich schlagartig mit dem Beginn des Großen Terrors, der Russifizierung, Unterdrückung des Ukrainischen und der durch Stalins Zwangskollektivierung ausgelösten künstlichen genozidalen Hungersnot, dem Holodomor, dem bis zu 5 Millionen Menschen in der Ukraine zum Opfer fielen (Applebaum 2017). Stalins Vernichtungswille gegenüber dem Ukrainischen galt Sprache, Kultur und den Menschen selbst.

Die Bewahrung der ukrainischen Identität wurde dennoch nach dem Zweiten Weltkrieg Thema einer wachsenden Szene von Dissident:innen und kritischen Intellektuellen (Kappeler 2009: 242). Mit der globalen dritten Welle der Demokratisierung und dem beginnenden Helsinki-Prozess in den 1970er Jahren begann eine stärkere Vernetzung ukrainischer Dissident:innen, die Demokratisierung, die Achtung der Menschenrechte und die freie Entfaltung ukrainischer Sprache und Kultur zunehmend offen for-

³ Dies betraf insbesondere konkurrierende Ansprüche zwischen dem Russischen Zarenreich und später der Sowjetunion, sowie den Mittelmächten (v.a. Deutsches Reich und Österreich-Ungarn) und später Polen. Eine detailliertere Diskussion dieses historischen Kontextes würde hier zu weit führen, empfohlen sei aber die Lektüre bei Kappeler (2009).

⁴ Unter dem Begriff der „korenizacija“ (dt. Einwurzelung) wurde die frühe sowjetische Nationalitätenpolitik durchgeführt, indem man Kaderpositionen systematisch mit einheimischen Kräften der jeweiligen Sowjetrepubliken besetzte. Durch diese Kooptation nichtrussischer Eliten sollte die Loyalität der jeweiligen Führungen der Sowjetrepubliken gegenüber Moskau gestärkt und die Stabilität der Sowjetunion gesichert werden. Dazu gehörte auch die Förderung der nationalen Sprachen (Kappeler 2009: 190).

derten. Unter den politischen Gefangenen in der Sowjetunion waren Ukrainer:innen in den 1970ern überproportional vertreten, was auf eine kritische Größe oppositioneller Strukturen schließen lässt. Aus den dissidentischen Netzwerken und Initiativen Ende der 1980er Jahre gingen zahlreiche Aktivist:innen hervor, die in der Unabhängigkeitsbewegung der Ukraine und im neu gegründeten Staat ab 1991 eine bedeutende Rolle spielten.⁵ Im Wechsel von vorrangig kultureller, aber auch politischer Repression und Lockerung bildeten sich dissidentische Strukturen, die zunächst diffus und ab den 1980ern organisierter waren. Kulturelle und zunehmend politische Selbstbestimmung der Ukraine sowie Demokratie und Menschenrechte wurden zu zentralen Werten und Zielen der Bewegung.

Im November 1989 gründeten oppositionelle Gruppen, Intellektuelle und bekannte Dissidenten wie Wjatscheslaw Tschornowil und Iwan Dratsch die „Volksbewegung der Ukraine [für die Perestrojka]“, kurz „Ruch“ (=Bewegung) (Onuch 2017). Im Zuge der Revolutionen in anderen sozialistischen Ländern Europas wurden auch in der Ukraine Forderungen nach nationaler Unabhängigkeit laut und mischten sich in die Menschenrechts- und Demokratierufe der oppositionellen Gruppen. Ereignisse wie die Menschenkette zwischen Kyjiw und Lwiw im Januar 1990 im Gedenken an die Unabhängigkeit der Ukraine im Jahr 1919 waren Teil des Aufbruchs der Ukraine in die staatliche Unabhängigkeit. Proteste im gesamten Jahr 1990 mündeten schließlich in die Granitrevolution, die von tausenden Studierenden als Zeltlager und Hungerstreik auf dem Kyjiwer Maidan Nesalechnosti ausgetragen wurde und als erste der als ‚Revolution‘ bezeichneten jüngeren Protestwellen in der Ukraine gilt (Kudelia & Kasianov 2021: 34). Aus den hier erstmals angewendeten Protestformen – gut organisierte Massenproteste mit aufgebauten Zeltstädten auf dem zentralen Stadtplatz, Bühnen und einer klaren Symbolik – entstand ein prägendes Protestrepertoire, das in den beiden späteren Revolutionen von 2004 und 2013/14 von zukünftigen Generationen von Aktivist:innen nachgeahmt und übernommen wurde (Onuch 2017: 136). Auch hinsichtlich der während der Proteste etablierten Kooperationen, Initiativen und Netzwerke waren die Granitrevolution, Ruch und andere aus der dissidentischen Szene erwachsene Gruppen prägend. Die Granitrevolution und die Aktivitäten von Ruch

5 Insbesondere im Zusammenhang mit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl gründeten sich Umwelt- und Menschenrechts-NGOs wie z.B. Mama-86, eine bis heute aktive und sehr anerkannte Umweltorganisation, die bis heute in der gesamten Ukraine aktiv ist und zahlreiche dezentrale Zweigstellen hat, siehe <http://mama-86.org.ua/>.

gelten als Faktoren, die letztlich zur Durchführung des Referendums über die ukrainische Unabhängigkeit und zu freien Präsidentschaftswahlen in der Ukraine im Jahr 1991 geführt haben.

Erster Revolutionszyklus: Unabhängigkeit und gescheiterte Transformation

Im Gegensatz zur polnischen Solidarność und anderen antikommunistischen Oppositionsbewegungen gelang es der ukrainischen zivilgesellschaftlichen Opposition nicht, nach der Unabhängigkeit die politischen Geschicke des Landes zu leiten. Der langjährige Dissident und Mitbegründer der ukrainischen Helsinki-Gruppe, Wjatscheslaw Tschornowil, bewarb sich 1991 um die Präsidentschaft, unterläng aber dem aus sowjetischen Kaderschmieden stammenden Leonid Krawtschuk. Dennoch legte Ruch wichtige Grundlagen für Zivilgesellschaft und Demokratie in der Ukraine. Im Umbruchszeitraum der späten 1980er und frühen 1990er Jahre entstanden die beiden zentralen Wertesets der ukrainischen Protestgeschichte, die auch in späteren Revolutionen immer wieder eine wesentliche Rolle spielen sollten: nationale Unabhängigkeit sowie Demokratisierung und Anerkennung bürgerlicher und individueller Freiheitsrechte.

Mit der Granitrevolution und der darauffolgenden Unabhängigkeit begann der erste von drei Revolutionszyklen, welche die jüngste ukrainische Geschichte prägen und in denen sich zivilgesellschaftliches Handeln, Protest und Bewegungen, politische Entwicklungen sowie gesellschaftliche Selbstverständnisse transformierten (Minakov 2018: 105). Der erste Protestzyklus war von der erfolgreichen Protestwelle 1989–1991 und der Unabhängigkeit, dann aber vom Ausbleiben einer echten ökonomischen und politischen Transformation der Ukraine sowie fehlenden Reformen geprägt. Zivilgesellschaftliche Strukturen und Netzwerke entwickelten sich jedoch weiter, zumal einige Akteure der Granitrevolution im Laufe der 1990er erfolgreiche Journalist:innen oder NGO-Aktivist:innen wurden. Diese Strukturen stellten eine wesentliche Basis der Mobilisierung in der Kampagne *Ukraine ohne Kutschma* im Winter 2000/2001 dar, die nach dem politischen Auftragsmord an dem bekannten Journalisten Georgiy Gongadze,

dem Gründer der regierungskritischen Online-Zeitung Ukrainska Prawda, im Jahr 2000 den Rücktritt des damaligen Präsidenten Kutschma forderte.⁶

Dieser Mord und das zunehmend repressive Agieren der Staatsführung unter Präsident Kutschma waren Gelegenheitsfenster für eine erneute Mobilisierungswelle im Vorfeld der Orangen Revolution: Aus der *Ukraine ohne Kutschma*-Bewegung entstanden weitere oppositionelle Jugendbewegungen, die national wie international gut vernetzt waren, wie insbesondere zwei studentische Organisationen namens *Pora*, („Es ist Zeit!“), die bei gleichem Namen unterschiedliche Farben verwendeten und verschiedene Netzwerke einbrachten (Onuch & Hale 2022: 69ff.). Die ‚gelbe‘ *Pora* war vor allem mit Aktivist:innen aus Kyjiw und Charkiw verbunden, sowie mit der Kampagne des Präsidentschaftskandidaten Viktor Juschtschenko, der das demokratische und proeuropäische Lager hinter sich versammelte. Die ‚schwarze‘ *Pora* war stärker an frühere Dissidentennetzwerke und aktivistische Gruppen aus der Westukraine angebunden. Darüber hinaus gab es mehr als zwanzig weitere Jugend- oder studentische Bewegungen, welche intensiv untereinander kooperierten und wie auch beide *Poras* im engen Austausch mit anderen prodemokratischen Protest-Organisationen wie der serbischen Otpor und der georgischen Kmara standen.⁷

So wurde bereits im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im Herbst 2004 in der Öffentlichkeit auf die hohe Wahrscheinlichkeit von Wahlfälschungen aufmerksam gemacht, oft mit kreativen Formen, Symbolen, Slogans wie „Was ist Kutschismus?“ (plus Auflösung der Frage auf der Homepage der *Pora*) – und einer Farbe: Orange. Das tatsächliche Ausmaß der Wahlfälschungen wurde durch Journalist:innen und Aktivist:innen gut dokumentiert und brachte am Abend des 22. November 2004, einen Tag nach den gefälschten Stichwahlen, nicht nur Studierende und Aktivist:innen, sondern hunderttausende Ukrainer:innen auf die Straßen der ukrainischen Städte. Onuch und Hale (2022: 71) bezeichnen die Orange Revolution als ersten Wendepunkt, der von der ‚Unabhängigkeits-Generation‘, also der Mitte der 1970er- bis Mitte der 1980er Jahre Geborenen, organisiert und er-

6 Der damalige Präsident Leonid Kutschma wurde mindestens der Mitwissenschaft und sogar der Beauftragung des Mordes verdächtigt, was eine breite Öffentlichkeit mobilisierte und als Kutschmagate bezeichnet wird, vgl. Onuch (2017: 138).

7 Otpor war im Jahr 2000 durch die Organisation von Massenprotesten in Serbien entscheidend am Sturz Slobodan Miloševićs beteiligt und vermittelte die ‚Kunst der friedlichen Revolution‘ seither in Workshops und Publikationen in ganz Mittel- und Osteuropa. Kmara war entsprechend Otpors Vorbild treibende Kraft hinter der sogenannten Rosenrevolution in Georgien im Jahr 2003.

kämpft worden war. Wie sich neun Jahr später zeigen sollte, würde es nicht der einzige bleiben. Zugleich wurden die Muster der vorherigen Revolution aufgenommen: Wie schon die Granit- und später die Revolution der Würde basierte die Orange Revolution auf einer breiten Koalition, welche Jugendorganisationen und studentische Initiativen, ehemals dissidentische Netzwerke wie Ruch, Journalist:innen und ihre Vereinigungen, Parteien und Gewerkschaften umfasste, und nutze Kreativität, Gewaltfreiheit, aber auch das Ausharren in Zeltstädten auf dem Maidan als Mittel, was abermals zur Blaupause politischer Mobilisierung wurde (Onuch 2017: 138).

Zweiter Revolutionszyklus: „Ewroremont“

Mit der Orangen Revolution begann der zweite Revolutionszyklus, der bis zur Revolution der Würde 2013/14 dauerte. Als unmittelbarer Erfolg der wochenlangen Proteste im November gilt die Wiederholung der Stichwahl um das Präsidentenamt im Dezember 2004 und die daraus folgende Präsidentschaft des reform- sowie europaorientierten Kandidaten Viktor Juschtschenko. Während dieser Zeit wurden die Grundlagen des Assoziierungsabkommens mit der EU gelegt, Presse- und Versammlungsfreiheit gestärkt und demokratische Reformen initiiert. Andererseits zerbrach die „Orange Regierung“ im Laufe der Jahre 2005–2009 mehrfach aufgrund interner Konflikte. Auch aufgrund dieser Rivalitäten, Brüche und uneingelösten Versprechen ging letztlich der 2004 unterlegene Kandidat Viktor Janukowytsch als Sieger aus den Präsidentschaftswahlen 2010 hervor, was einen heftigen Rückschritt in Richtung Autokratisierung darstellte (Kudelia & Kasianov 2021).

Die Entwicklung der Zivilgesellschaft im zweiten Revolutionszyklus war vielschichtig und ambivalent. Einerseits erlebte die Zivilgesellschaft aufgrund der unmittelbaren Stärkung der Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, aber auch durch das gestiegene Interesse internationaler Förderinstitutionen ein Aufblühen. Andererseits stärkte die Förderlogik internationaler Geber mit ihrem Fokus auf NGOs, auf deren Funktion des ‚Wachhundes⁸ statt der Gemeinschaftsbildung und mit ihrer Projektorientierung eine geteilte Zivilgesellschaft (Hahn-Fuhr & Worschech, 2014;

8 In der englischsprachigen Literatur zur Zivilgesellschaft ist vielfach von ‚Watchdog organizations‘ die Rede; gemeint sind Organisationen, die vor allem bürgerliche und politische Freiheitsrechte, Menschenrechte etc. einfordern und somit als ‚Wachhunde‘ der Demokratie gelten können, siehe Worschech (2018).

Pishchikova 2010; Lutsevych 2013). Dies bedeutete eine zunehmende Marginalisierung informeller Initiativen und spontanen zivilgesellschaftlichen Handelns sowie die Entfremdung der NGO-Zivilgesellschaft von der Gesellschaft. Gewissermaßen wurde aus der selbstbestimmten, kreativen *civil sphere* (Alexander 2006) eine strukturierte, hierarchisierte NGO-Zivilgesellschaft. Zudem wuchs die grundsätzliche Skepsis zivilgesellschaftlicher Akteure gegenüber staatlichen bzw. politischen Strukturen durch den missglückten grundlegenden demokratischen Wandel des politischen Systems, aber auch als Teil des zivilgesellschaftlichen Selbstverständnisses. Es entwickelte sich eine kritische und gut organisierte NGO-Landschaft, die Reformen und Transparenz einforderte und sich international vielfältig vernetzte, aber von den politischen und gesellschaftlichen Strukturen zunehmend entkoppelt agierte. So entstand keine Resonanz zwischen Zivilgesellschaft und Politik in der Ukraine; diese Resonanz und enge Zusammenarbeit existierte vornehmlich zwischen NGOs und ihren externen Förderern. Jenseits der eigenen zivilgesellschaftlichen Kreise mangelte es an Vernetzung und einer aktiven Bürgerschaft – die *zivile Sphäre* begann zu schrumpfen.

Vor diesem Hintergrund lässt sich der zweite Revolutionszyklus als *Ewroremont* bezeichnen: Dieser Begriff (übersetzt in etwa: Europäische Renovierung) bezieht sich ursprünglich auf einen nach der Unabhängigkeit gängigen Stil der Wohnungsrenovierung – nach ‚europäischem‘ Vorbild, als hastige, aber zugleich oberflächliche Imitation des Westens in Stil und Standards. Die während der Orangen Revolution gegründete Künstlergruppe *Revolutionary Experimental Space (R.E.P.)* hatte dieses Phänomen aufgegriffen und in einer Ausstellung sinnbildlich für die Entwicklung der Ukraine künstlerisch verarbeitet: als Priorisierung der Oberfläche gegenüber der Substanz ist *Ewroremont* eine Metapher für den Übergang in der Ukraine geworden. Diese hastige Nachahmung, die europäisches Zugehörigkeitsgefühl ebenso ausdrückt wie den stärkeren Blick nach ‚außen‘ denn auf die eigene Gesellschaft, – lässt sich zum Teil auch in der europäisierten ukrainischen Zivilgesellschaftslandschaft der 2000er Jahre nachvollziehen.

Ab dem Jahr 2010 allerdings hatten zivilgesellschaftlichen Organisationen, insbesondere Menschenrechts- und Demokratieorganisationen, aber auch kritische Journalist:innen mit zunehmenden Repressionen durch den autoritär regierenden Präsidenten Viktor Janukowitsch zu kämpfen. Zugleich breitete sich in der Gesellschaft allgemein zunehmende Frustration über die politische und ökonomische Entwicklung aus; Angehörige der ‚Unabhängigkeits-Generation‘, die noch Jahre zuvor in der Orangen Revolution politisiert worden sind, suchten ihr Glück im Ausland oder waren mit

dem privaten Durchkommen beschäftigt. Die verbliebene Zivilgesellschaft – vornehmlich NGOs und Kulturschaffende – bildete ein kleines, aber zunehmend resilientes Segment der Gesellschaft, das zugleich Sammelbecken, Arbeitgeber und Netzwerk für die prodemokratischen und proeuropäischen Kräfte war. Unter dem stärker werden politischen Druck der Janukowytsch-Regierung, kleiner werdenden Freiräumen und demokratischen Rückschritten entstand erneut eine Widerstands-Zivilgesellschaft. Der Weg aus dieser Nische heraus und hinein in die *aktive Gesellschaft* führte über den nächsten Maidan, der im November 2013 begann.

Der Maidan als Symbol und Ort ukrainischer Revolutionen

Neben dem spezifischen Revolutions-Repertoire und den Protest-Netzwerken ist der Maidan als Revolutions-Ort ein typisches, wiederkehrendes Charakteristikum ukrainischer Revolutionen, das ebenfalls mit der Grantierevolution begann (Onuch 2017: 136). Die Besetzung des Kyjiwer Unabhängigkeitssplatzes, Maidan Nesaleschnosti, und anderer Unabhängigkeitssplätze („Maidane“) in ukrainischen Städten sowie die Errichtung von Protest-Zeltstädten wurden zum Synonym für Proteste, was sich in den Begriffen „Euromaidan“ und „Tax Maidan“⁹ spiegelt. Im Zuge der Revolution der Würde wurde der Maidan auch real zum Kristallisierungspunkt bisheriger zivilgesellschaftlicher Netzwerke und zum Ausgangspunkt neuer Initiativen, Organisationen und Strukturen, was den Ort und die gleichnamige Revolution zu einem außerordentlichen Übergangspunkt für die ukrainische Zivilgesellschaft macht.

Zunächst folgten die Euromaidan-Proteste den bereits bekannten Protestmustern. Der am 21. November 2013 beginnende etwa einwöchige Protest gegen die Weigerung Janukowytschs, das seit 2005 vorbereitete Assoziierungsabkommen mit der EU zu unterzeichnen, war vor allem von Studierenden, NGO-Aktivist:innen und Journalist:innen getragen. Vermutlich wären die Proteste irgendwann verebbt und Janukowytsch hätte sich als Präsident mehr oder minder halten können, hätte er nicht entschieden, die studentischen Proteste am 30. November mit enormer Brutalität durch die Sonderpolizei-Einheiten des Berkut niederschlagen zu lassen. Deren

⁹ Der Tax Maidan bezeichnet eine größere Protestaktion von -Unternehmer:innen im Spätherbst 2010, die sich gegen oligarchenfreundliche Steuergesetze der Janukowytsch-Administration wandte.

enorme Gewalt entsetzte weite Teile der Gesellschaft – mit einem derart brutalen Vorgehen gegen die eigene Gesellschaft hatte Janukowytsch eine rote Linie überschritten. Am 1. Dezember 2013 kamen mehr Menschen zum Maidan als in der Woche zuvor, auch in anderen ukrainischen Städten gab es eine breite gesellschaftliche Protestbeteiligung. Das zentrale Thema der Proteste war nicht mehr nur das EU-Assoziierungsabkommen, sondern der Protest gegen das offene Abgleiten der Ukraine in einen repressiven, gewalttätigen Staat.

Die Selbstorganisation und Logistik sowie die Vielfalt der Beteiligungsformen erreichten schnell eine neue Dimension: Zwischen November 2013 und Februar 2014 hielten die Demonstrierenden auf dem Maidan eine Zeltstadt aufrecht, in der gekocht und gegessen wurde, es Zelte zum Ausruhen und für medizinische Versorgung gab, aber auch eine Bühne für Konzerte, Reden, Vorträge; es fanden Lesungen ebenso statt wie Seminare im Rahmen einer ‚Open University‘.

Im Rahmen der Selbstorganisation wie auch der Verteidigung der Proteste entstanden neue Initiativen, die nach den Protesten aktiv blieben: Das Medienzentrum *Ukraine Crisis Media Center* in der ersten Etage des angrenzenden Hotels ‚Ukraina‘ ermöglichte tägliche Pressekonferenzen, Interviews mit Aktivist:innen und stellte ausländischen Medien Räume für Berichterstattung zur Verfügung. Die Organisation der Aufgaben auf dem Maidan – Lebensmittelversorgung, medizinischer Dienst, Medien und Kommunikation, wie auch der Selbstverteidigung der Proteste – wurde von kleineren Organisationseinheiten der Protestierenden, sogenannten ‚Hundertschaften‘ übernommen (Shore 2018). Die nahezu professionelle Koordination wurde oft von erfahrenen Zivilgesellschafts-Aktivist:innen übernommen, die ihre langjährige Kampagnenarbeit einbringen konnten (Worschech 2014a). Im Vergleich mit den beiden vorangegangenen Revolutionen war die Revolution der Würde nicht nur in zeitlicher und quantitativer Dimension größer, sondern auch hinsichtlich der Beteiligung. Insbesondere die hohe Beteiligung von Angehörigen der Mittelschicht und ansonsten wenig protestaffinen Bürger:innen war deutlich (Onuch 2014). Auch thematisch war die Revolution der Würde besonders: Zusätzlich zu den Themen Unabhängigkeit, Demokratie und individuelle Freiheitsrechte kam mit dem Euromaidan die EU-Integration als gesellschaftliches und politisches Ziel dazu.

Dritter Revolutionszyklus: Die aktive Gesellschaft

Die Revolution der Würde war nicht nur aufgrund der Dauer und Intensität der landesweiten Proteste sowie aufgrund des dramatischen Endes – ein Sieg der prodemokratischen Proteste, der allerdings ca. 100 Menschen das Leben kostete – besonders. Diese Revolution stellte auch einen Wendepunkt für die ukrainische Zivilgesellschaft dar, die sich auf der Basis der Erfahrung ihrer Selbstorganisation in den Protesten zügig zu einer *Civic Sphere* (Alexander 2006) und einer *active Society* (Etzioni 1968) entwickelte. Diese Entwicklung konnte man insbesondere in drei Bereichen beobachten: in Politik und Verwaltung; im freiwilligen Engagement für Geflüchtete und Verteidigung, sowie in Kunst und Kultur.

Eine erste, unmittelbare Folge des Maidan waren neue Verbindungen zwischen Zivilgesellschaft und Parlamenten, Verwaltungen und Institutionen. Neue Initiativen und Organisationen wie das *Reanimation Package of Reforms (RPR)* oder die NGO *Anti Corruption Action Center* begleiteten den politischen Wandel nach den Protesten, schlügen Gesetzesinitiativen vor und forderten Reformen ein (Worschech 2014b). Zugleich wurde die Notwendigkeit, Zivilgesellschaft und Politik nicht mehr als Gegensatz zu behandeln, sondern Übergänge zu schaffen, im Laufe des Jahres 2014 offensichtlich. Es war daher ein Novum, als im Oktober 2014 knapp 30 prominente Journalist:innen und Aktivist:innen, die in der Revolution der Würde u.a. als Koordinator:innen, in der Kampagnenkommunikation, als Organisator:innen regionaler Euromaidane oder in der medizinischen Versorgung aktiv waren, auf verschiedenen Listen für die Wahlen zum nationalen Parlament, der Werchowna Rada, kandidierten. Der Eintritt in politische Strukturen war für langjährige Aktivist:innen ungewöhnlich und fordernd, zumal die ukrainische Zivilgesellschaft dem politischen System traditionell ein tiefes Misstrauen entgegenbrachte. Dieser vielversprechende Schritt der ‚UnabhängIGkeits-Generation‘, zu der auch Präsident Selenskyj zählt, aus der Zivilgesellschaft in die Politik war nur der Anfang eines bis heute anhaltenden Transformationsprozesses, in dem auch Rolle und Selbstverständnis politischer Institutionen und ihre jeweiligen Machtbefugnisse neu ausgehandelt werden.

Parallel dazu wurden auf der regionalen und lokalen Ebene durch die seit 2015 laufenden Dezentralisierungsreformen Kommunen in ihrer Eigenständigkeit gestärkt (Umland et al. 2018; siehe auch Romanova und Umland in diesem Band). Neben größerer eigenverantwortlicher Budgetierung führten viele Kommunen partizipative Elemente in der Kommunalpolitik

ein. Die frühzeitige Dezentralisierung befähigte Kommunen zudem, sich bedürfnisorientiert und individuell zu organisieren – eine Art von kommunaler Selbstbestimmung, die gerade im russischen Angriffskrieg als ein Grund der ukrainischen Resilienz angeführt wird (Huss & Keudel 2023).

Ein weiterer wesentlicher Moment der breiten zivilgesellschaftlichen Mobilisierung war die Unflexibilität und Unfähigkeit des ukrainischen Staates, auf die beginnende russische Aggression auf der Krim und in der Ostukraine im Februar und März 2014 zu reagieren. Die Militärreform von 2012 unter der Janukowitsch-Administration hatte die ukrainischen Streitkräfte auf ein praktisch handlungsunfähiges Minimum reduziert – sehr zum Gefallen Russlands. Angesichts der schwachen Reaktion der ukrainischen Streitkräfte auf den russischen Überfall auf die Krim und die Ostukraine schlossen sich zahlreiche der sogenannten ‚Hundertschaften‘, welche die Revolution der Würde wochenlang erfolgreich gegen die Berkut-Truppen verteidigt hatten, zu Freiwilligenbataillonen zusammen. Zudem gingen aus der Selbstorganisation des Maidan zahlreiche Gruppen hervor, welche die Verteidigung gegen den Krieg Russlands in der Ostukraine logistisch und materiell unterstützen.¹⁰ Bei diesen Initiativen zur Unterstützung und Ausstattung der Armee handelte es sich häufig um informelle Zusammenschlüsse von Nachbarschafts- oder Dorfgemeinschaften, welche die dürftige Ausstattung der Soldat:innen im Donbas zu verbessern versuchten, Spenden sammelten, Tarnnetze knüpften und ähnliches. Die Zivilgesellschaft ist damit 2014 auch ein Akteur der nationalen Sicherheit geworden (Puglisi 2015b).

Die Versorgung der ca. 2 Millionen Binnenflüchtlinge von der Krim und aus der Ostukraine stellte für die Ukraine eine akute Notsituation dar (siehe dazu auch Mikheieva in diesem Band). Der enorme Bedarf an Betreuung, Unterbringung, Integration und Rechtshilfe für Geflüchtete von der Krim und aus dem Donbas im Frühjahr 2014 ließ zahlreiche Selbsthilfeorganisationen entstehen, aber auch etablierte NGOs und Initiativen stellten ihre Aktivitäten schnell auf die neue Herausforderung um. Die sichtbarsten zivilgesellschaftlichen Initiativen waren sogenannte SOS-Organisationen, die den Kern einer Unterstützungs-Bewegung für die Rechte von Binnenvertriebenen in der Ukraine bildeten und vielfach ebenfalls aus der Euromaidan-Bewegung entstanden sind. Aber auch etablierte NGOs,

¹⁰ Zu den aus der Selbstverteidigung des Euromaidan hervorgegangenen Freiwilligenbataillonen, die sich 2014 der militärischen Verteidigung der Ukraine im Donbas angeschlossen haben, finden sich nähere Informationen u.a. bei Puglisi (2015a).

zum Teil selbst etwa aus Simferopol oder Luhansk geflüchtet, strukturierten sich neu und engagierten sich in der Flüchtlingsversorgung (Dunnett 2015).

Sowohl die Unterstützung für Geflüchtete als auch für die Armee basierte auf der Beteiligung vieler Freiwilliger, was einen Unterschied zu zivilgesellschaftlichem Engagement vor der Revolution der Würde darstellte. Der geringe Organisationsgrad vieler Initiativen, die niedrige Zugangsschwelle für ‚normale Bürger:innen‘, persönliche Betroffenheit und offensichtlicher Mangel bzw. Staatsversagen, sowie auch der Aspekt der unmittelbaren Hilfe bildeten die Basis für ein breites gesellschaftliches Engagement, das in manchen Fällen Teil etablierter zivilgesellschaftlicher Strukturen wurde. Neben den bisherigen Themen der Zivilgesellschaft kam nach der Revolution der Würde eine neue ‚Ethik der zivilen Verantwortung‘ hinzu – ein Startpunkt für die *aktive Gesellschaft*, wie Etzioni sie beschrieb.

Die dritte Dimension der Veränderung betrifft die Bereiche der Kunst und Kultur, deren gestalterischer Einfluss und politische Freiräume deutlich gewachsen sind (siehe auch Stetsevych in diesem Band). Ironischerweise kann gerade die repressive Phase der Janukowytsch-Administration als Katalysator eines progressiven und provokativen Kulturaktivismus gelten, der versuchte, „die Grenzen des Erlaubten auszuweiten, um die Grenzen des Sag- und Denkbaren zu erweitern“ (Zychowicz 2020: 240). Kunst und Kultur spielten während der Revolution der Würde eine wichtige Rolle der Reflexion, Motivation und Diskussion, und hier entstandene Gruppen wie z.B. *Art Hundred* oder der *Congress of Cultural Activists* fördern seither die Vernetzung ukrainischer und internationaler Künstler:innen etwa durch Austauschprogramme, Festivals, Symposien und Kongresse.¹¹ Die gut vernetzte, politisch aktive freie Kunst- und Kulturszene griff sowohl während der Proteste als auch danach die Themen der Revolution der Würde künstlerisch auf und forderte zugleich Veränderungen der Kulturinstitutionen und Kulturpolitik im Sinne von Transparenz, Zugänglichkeit und gesellschaftspolitischer Relevanz ein. Ähnlich wie im politischen Bereich fanden auch im Kultursektor Übergänge von Kulturaktivist:innen in Institutionen und in die Kulturpolitik statt (Worschech 2020). Inhaltlich bestimmten seit 2014 und umso intensiver seit 2022 der Krieg, die Situation der Geflüchteten, aber auch sozialkritische Themen, Menschenrechte und das historische Erbe der Sowjetzeit bzw. die Dekolonisierung den Kulturbereich. Seit der Vollinvasion Russlands ist auch der gesamte Kultursektor der Ukraine in größter Bedrängnis – entweder durch physische Auslöschung

11 <https://www.facebook.com/congress.of.cultural.activists>.

von Archiven, Museen, Bibliotheken, Konzerthäusern, Druckereien, Verlagen u.v.m. durch russische Bomben, aber auch durch eine problematische Einkommenssituation vieler Kulturschaffender in der Ukraine, sowie durch Flucht und Tod.

Der Beginn der russischen Vollinvasion markiert das Ende des dritten Revolutions- bzw. Zivilgesellschaftszyklus¹. Seit 2022 finden die zentralen Themen der ukrainischen Zivilgesellschaft – Unabhängigkeit, Demokratie, Europäisierung und schließlich bürgerschaftliche Verantwortung – intensiver als zuvor zusammen und prägen die Gesellschaft mehr denn je, auch auf ihrem Weg in die Europäische Union.

Europäisierung

Mit dem Erfolg der Orangen Revolution und einer prodemokratischen, proeuropäischen Ausrichtung der – trotz allem schwachen und letztendlich gescheiterten – „orangen“ Regierung stiegen im zweiten Revolutionszyklus Interesse und Vertrauen westlicher Demokratieförderung gegenüber zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Ukraine. Zugleich öffnete sich ein bisher nicht dagewesenes Fenster für die Gründung kritischer Initiativen, progressiver Kunst und Kultur sowie zivilgesellschaftlicher Organisationen, welche die Zivilgesellschaft in den folgenden Jahren erheblich pluralistischer, aktiver und politisierter werden ließen.

Die westliche und insbesondere auch europäische Unterstützung der ukrainischen Zivilgesellschaft in dieser Phase war dennoch ambivalent. Einerseits wurden die schon seit der Perestroika aktiven Umwelt-, Menschenrechts-, Wahlrechts- und Transparenz-NGOs gestärkt und neue Initiativen gefördert, was nicht nur zu Wachstum, sondern auch zu Pluralisierung und Professionalisierung führte. Andererseits entstand eine zunehmende Diskrepanz zwischen diesen NGOs und ihren Protagonisten und der Gesellschaft an sich: die Zivilgesellschaft entkoppelte sich, wurde Motor der Europäisierung, aber war auch immer weniger in der ukrainischen Gesellschaft verankert.

Die externe Demokratieförderung gegenüber der Zivilgesellschaft in der Ukraine folgte zwei zentralen Logiken, die auch mit den Förderstilen unterschiedlicher Institutionen verknüpft waren (Worschech 2018). Institutionen der internationalen Zusammenarbeit, die EU, sowie nationale Agenturen der Entwicklungszusammenarbeit wie USAID, die kanadische CIDA, die schwedische SIDA kooperierten tendenziell mit etablierten, de-

zidiert politisch ausgerichteten NGOs, Think Tanks und Medien, indem groß angelegte Projekte zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Pressefreiheit, Menschenrechten und europäischer Integration gefördert wurden. Das Zivilgesellschaftsideal, das dieser Förderung zu Grunde lag, waren starke Organisationen des ‚dritten Sektors‘, die als Wächter der Demokratie und Motoren der demokratischen wie europäischen Entwicklung der Ukraine agierten, Bürgerrechte verteidigten, Verstöße gegen Demokratie und Rechtsstaat anprangerten, Informationsvielfalt bereitstellten und bei alldem als professionelle Agenturen arbeiteten. Demgegenüber haben politische Stiftungen, Kulturinstitute, westliche NGOs und auch manche Botschaften stärker darauf abgezielt, Gemeinschaftsbildung und Partizipation zu fördern, die Themenentwicklung und -vielfalt der Zivilgesellschaft durch Vernetzung, Veranstaltungen und kleine Projekte zu stärken und lokale Initiativen zu unterstützen. Diese ‚politische Kulturförderung‘ agierte mit erheblichen geringeren Budgets als die Förderung von professionellen NGOs, wirkte aber der Entkopplung – zumindest in gewissem Umfang – entgegen und verhalf neuen, innovativen Initiativen und Themen (wie z.B. ökologische/partizipative Stadtentwicklung) zu mehr Sichtbarkeit. Problematisch blieb die Asymmetrie zwischen der Förderung des ersten Typus, die oft mit mehr Ressourcen und zugleich wettbewerbsbasierten Ausschreibungsverfahren verbunden war, und der Förderung des zweiten Typus bzw. zivilgesellschaftlichen Initiativen, die von beiden Förderlogiken abgeschnitten waren. Diese Asymmetrie zwischen geförderten und nicht geförderten zivilgesellschaftlichen Akteuren, zwischen lokal vernetzter und überwiegend in einer transnationalen politischen Szene verorteter Zivilgesellschaft führte zu ‚geteilten Zivilgesellschaften‘ (Hahn-Fuhr & Worschech 2014). Zentrale Kennzeichen der geteilten Zivilgesellschaft sind die Entstehung von professionalisierten NGOs als ‚politische Dienstleister‘, die Konkurrenz um knappe Fördermittel, der daraus resultierende Verlust von Sozialkapital und Vertrauen sowie die Entfremdung der geförderten NGOs von ihrer gesellschaftlichen Basis. Hinzu kommt, dass die eigentlichen Bedarfe der Gesellschaft kaum mehr in Projekten dieser Organisationen abgebildet wurden. Europäisierung wurde damit im zweiten Revolutionszyklus zunächst eher zu einem elitären Projekt ambitionierter, professioneller und international vernetzter NGOs.

Die Politik der Europäischen Union in dieser Zeit, die Ukraine und andere Länder der Östlichen Partnerschaft im Rahmen der Nachbarschaftspolitik (ENP) gewissermaßen auf Distanz zu halten, trug kaum dazu bei, die demokratisierenden Funktionen der Zivilgesellschaft substanzell

zu stärken. Indem die ENP das Ende der EU-Erweiterung festschreiben und Stabilität an den EU-Außengrenzen sichern sollte, festigte sie eher die Wahrnehmung der Länder der Östlichen Partnerschaft als ‚Pufferzone‘ zwischen der EU und Russland. Über die Jahre 2005–2013 relativ konstante Zustimmungsrationen der ukrainischen Bevölkerung von nur um die 50 % zu einem potenziellen Beitritt der Ukraine zur EU spiegeln dieses Problem.

Die Relevanz der europäischen Integration wurde erst mit der Revolution der Würde zu einem gesamtgesellschaftlich getragenen Thema, ist seitdem aber konstant in der Gesellschaft selbst und umso klarer unter zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen verankert: Seit 2014 ist die Zustimmung zur EU-Integration in der ukrainischen Gesellschaft konstant gestiegen, auf ca. 70 % im Jahr 2021 und über 90 % seit 2022 (Onuch 2024). Die Reformkoalitionen ukrainischer NGOs und Think Tanks forcierten seit 2014 Reformen, welche der europäischen Integration Vorschub leisteten – die darauf basierenden Reformen zur Dezentralisierung, Korruptionsbekämpfung und die Umsetzung aller Teile des EU-Ukraine-Assoziierungsabkommens im Jahr 2016 spiegeln auch das erhebliche Engagement und die Bereitstellung von Expertise seitens der Zivilgesellschaft. Das Monitoring der Umsetzung des EU-Assoziierungsabkommens durch die ukrainische Regierung war zwischen 2014 und 2021 eine der zentralen Aktivitäten ukrainischer NGOs, auch im Rahmen der offiziellen *EU–Ukraine Civil Society Platform* (Krugashov & Kostenko 2021).

Aktuell ist die europäische Integration stark mit dem Wiederaufbauprozess der Ukraine verbunden, zumal dieser nicht nur für technische, administrative und soziale Resilienz der Ukraine bedeutend ist, sondern auch zugleich Reformbedarf notwendig macht – und korruptionsanfällig ist. Antikorruptions-Organisationen haben in Zusammenarbeit mit Regierungs- und Wirtschaftsvertretern erfolgreich die offizielle Vergabeplattform *ProZorro* aufgebaut, auf der die Verwendung öffentlicher Mittel einsehbar ist, sowie eine weitere Plattform (*DoZorro*), die zivilgesellschaftlichen Organisationen zur Überwachung für Vergabeverfahren dient. Die mit der Korruptionsbekämpfung eng verbundene Justizreform, zugleich Teil der Voraussetzungen für die Eröffnung der Beitrittsverhandlungen, wurde von NGOs wie der DEJURE Stiftung eng und kritisch begleitet. Mit der Eröffnung der Beitrittsverhandlungen, die in 35 Kapitel zur vollständigen Angleichung des ukrainischen Rechts an das EU-Recht unterteilt sind und die Erfüllung der Kopenhagener Kriterien zum Ziel haben, spezialisieren sich auch zivilgesellschaftliche Organisationen in der Ukraine weiter und überwachen die Umsetzung des *aquis communautaire* in den jeweiligen spezifi-

schen Bereichen. Zugleich ist es sowohl für den EU-Beitrittsprozess und die damit verbundenen Reformen sowie für den Wiederaufbau elementar, dass beide Prozesse möglichst partizipativ und inklusiv stattfinden, weshalb gerade das Potenzial der Zivilgesellschaft, Gemeinschaft zu ermöglichen und Sozialkapital aufzubauen, weiterhin unerlässlich ist (Langbein & Sasse 2024).

Krieg gegen die Ukraine – Vulnerabilität und Resilienz

Die ukrainische Zivilgesellschaft ist ein wichtiger Baustein der Resilienz gegenüber der russischen Aggression geworden. Resilienz bezeichnet im sozialwissenschaftlichen Sinne die Fähigkeit sozialer Einheiten, mit externem Stress oder Umweltveränderungen umzugehen, auf Krisen zu reagieren und dabei zentrale oder relevante Funktionen aufrecht zu erhalten. Im Unterschied zur Transformation meint Resilienz damit nicht die vollständige Änderung eines sozialen Systems, sondern eine graduelle Anpassung an sich verändernde Kontexte unter Beibehaltung zentraler Charakteristika. Resilienz meint entweder die Bewältigung einer akuten Krise und die damit verbundene Rückkehr zum vorherigen Zustand, eine graduelle Anpassung und Risikominimierung, um in zukünftigen Krisen weniger verletzlich oder schneller handlungsfähig zu sein, oder einen umfangreicheren Transformationsprozess, der eine Neuorganisation von Strukturen und Beziehungen beinhaltet und permanenten Wandel sowie Reflexion erfordert (Lorenz 2013; Chandler & Coaffee 2016).

Die Resilienz der ukrainischen Gesellschaft nimmt alle drei Formen an. Es findet eine aktive Bewältigung der durch den Krieg verursachten Zerstörungen statt, sowohl in Bezug auf die Gesellschaft (z.B. durch Beteiligung am Wiederaufbau von Häusern) als auch in Bezug auf den Erhalt zivilgesellschaftlicher Fähigkeiten selbst, z.B. durch eine Refokussierung zivilgesellschaftlicher Aktivitäten. Insgesamt ist eine größere Umstrukturierung der Zivilgesellschaft und darauf basierend des gesellschaftlichen Selbstverständnisses festzustellen. Diese Entwicklungen können zusammengefasst als ein vierter Zyklus verstanden werden, dessen Beginn der russische Angriffskrieg von 2022 ist. Merkmale und Entwicklungsrichtungen sind die tiefgreifende zivilgesellschaftliche Verantwortung für den Fortbestand des Landes, die Verzahnung von zivilgesellschaftlichem Engagement und staatlichen Aufgaben sowie die Herausbildung einer besonderen transformativen Resilienz.

Empirische Daten vom Dezember 2022 zeigen, dass unmittelbar nach Beginn der Invasion im Februar 2022 das zivilgesellschaftliche Engagement, insbesondere die Freiwilligenarbeit und das Spenden für wohltätige Zwecke, deutlich zugenommen hat. Der Anteil der Ukrainer:innen, die sich aktiv als Freiwillige engagieren, hat sich in den ersten acht Monaten des großen Krieges mehr als verdoppelt (Sologoub & Dorontseva 2022). Auch nach 1,5 Jahren des umfassenden russischen Krieges gegen die Ukraine waren die Zahlen des zivilgesellschaftlichen Engagements weiterhin hoch, insbesondere im Hinblick auf die Unterstützung von Binnenflüchtlingen und/oder der ukrainischen Streitkräfte – also zweier Gruppen, die am unmittelbarsten von der russischen Aggression betroffen sind (Ilko Kucherev Democratic Initiatives Foundation 2023). Die Engagementquote in der Ukraine liegt bei etwa 50 % der Bevölkerung und entspricht damit den typischen Zahlen in westeuropäischen Gesellschaften. Es ist davon auszugehen, dass ein verstärkter zivilgesellschaftlicher Aktivismus zum Aufbau von Sozialkapital, abstrakter Solidarität und Vertrauen in der ukrainischen Gesellschaft beiträgt und damit sowohl die unmittelbare als auch die langfristige Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft stärkt. Sechs aktuelle Entwicklungsrichtungen der ukrainischen Zivilgesellschaft spiegeln verschiedene Aspekte gesellschaftlicher Resilienz:

Erstens haben zahlreiche bestehende und gut etablierte zivilgesellschaftliche Organisationen, die bis 2022 in verschiedenen Bereichen tätig waren (wie Jugendhilfe, Unterstützung von marginalisierten Gruppen, zivilgesellschaftliche Vernetzung, Kampagnen- und Lobbyarbeit, Sicherung von Informationspluralität und Transparenz, Politikberatung, Kunst und Kultur und vieles mehr), ihre Aktivitäten neu ausgerichtet und auf die Logistik und die Bereitstellung humanitärer Hilfe, den Transport von Material und Ausrüstung für die Streitkräfte, die Unterstützung von Binnenvertriebenen oder Menschen in den frontnahen Gebieten und vieles mehr umgestellt. Ähnlich wie in den Jahren 2014–16 haben Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Organisationen die Verantwortung dafür übernommen, notwendige Dienstleistungen bereitzustellen, die durch die Kriegssituation erzwungen wurden. So haben beispielsweise Verlage und Kulturschaffende in Czernowitz im Südwesten der Ukraine ihre Lagerhäuser geleert und sie für die Sammlung und Organisation von Hilfsgütern zur Verfügung gestellt. In der vom Krieg zerstörten Stadt Dnipro in der Zentralukraine hat das eingangs genannte Kulturzentrum DCCC den Schwerpunkt seiner Hauptaktivitäten auf humanitäre Hilfe, Vernetzung und Austausch für Binnenvertriebene, Traumaverarbeitung für Kinder und

Erwachsene verlagert. Diese Veränderungen in den Schwerpunkten und Themen der Zivilgesellschaft sind seit Februar 2022 im ganzen Land zu beobachten.

Ein zweiter Bereich der neuen Entwicklungen in der ukrainischen Gesellschaft ist die direkte Beteiligung der Bürger:innen am technischen und sozialen Wiederaufbau. Der immense Bedarf an Wiederherstellung und Wiederaufbau von Wohngebäuden, Infrastruktur, Bildungs- und Versorgungseinrichtungen in den zerstörten und insbesondere in den rückeroberten Gebieten hat viele Bürger:innen dazu veranlasst, sich ehrenamtlich, oft nach der Arbeit und an Wochenenden, an den Wiederaufbauarbeiten zu beteiligen. Viele der Helfenden engagieren sich seither erstmals für das Gemeinwohl. Häufig finden Kooperationen mit bestehenden zivilgesellschaftlichen oder kulturellen Organisationen statt, wie beispielsweise in den Initiativen „District 1“ in Kyjiw oder „Bo Mozhemo“ („Weil wir können“) in Tschernihiv sichtbar wird.

Der dritte Bereich ist die Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Akteuren, was eine Fortsetzung und Intensivierung dieser zivilgesellschaftlichen Ausrichtung seit 2014 darstellt. Forschungsdaten zeigen, dass die Streitkräfte der Ukraine, der Staatliche Katastrophenschutz der Ukraine und die Nationalgarde der Ukraine selbst inmitten des Krieges als vertrauenswürdigste Institutionen in der Ukraine gelten – im August 2022 vertrauten 91 % der Bevölkerung der Armee am meisten, dicht gefolgt von Freiwilligenorganisationen (77 %) (Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation 2024). Im Jahr 2024 sind diese Zahlen sogar auf 96 % Vertrauen gegenüber den Streitkräften der Ukraine und auf 85 % Vertrauen gegenüber den Freiwilligenorganisationen gestiegen (Interfax-Ukraine 2024). Allein zwischen dem 24. Februar und dem 30. Juni 2022 wurden in der Ukraine mehr als 4.000 neue NGOs registriert (Centre for Democracy and Rule of Law – 2022). Innerhalb der Tätigkeitsfelder der öffentlichen und gemeinnützigen Organisationen hat sich die Unterstützung der Armee auf 43,2 % verdoppelt und ist damit neben der Unterstützung von Kriegsopfern und Binnenvertriebenen zur obersten Priorität geworden (KIIS 2023). Die Ukrainer:innen unterstützen die Streitkräfte durch humanitäre Hilfe und Information, aber auch durch Spendensammlungen für die Armee und für Veteranen, durch die Bereitstellung von technischer Hilfe und Ausrüstung oder durch medizinische Schulungen.

Eine weitere – vierte – Richtung der jüngeren zivilgesellschaftlichen Entwicklungen beinhaltet digitalen Aktivismus und *citizen science* (siehe dazu auch Sakhno in diesem Band). So arbeiten zum Beispiel einige Ökologie-

und Umweltorganisationen auf der Basis breit angelegter Datenerhebungen und Wissensgenerierung durch Bürger:innen, um Luftverschmutzung und Strahlung im ganzen Land zu überwachen und zu erfassen. Auch Ökosysteme, die biologische Vielfalt und natürlich deren Verlust und Zerstörung als Folge des russischen Angriffskrieges zählen zu den Themen, die mit Hilfe von Bürger:innenforschung beobachtet werden. *Citizen science* wird von einer eigens eingerichteten staatlichen Agentur, dem *National Resistance Center of Ukraine*, genutzt und gefördert. Bürger:innen können hier anonym und gesichert melden, wo sie verdächtige Bewegungen russischer Truppen gesichtet haben.

Dies führt zum fünften Bereich, dem Widerstand. In den besetzten Gebieten sind gewaltfreie Widerstandsbewegungen wie *Yellow Ribbon* und *Zla Mauka* aktiv, die Symbole, Zeichen und Graffiti-Tags im öffentlichen Raum verwenden, um diesen Raum als ukrainisch zu kennzeichnen – dies können Tags mit dem Buchstaben *ї* sein, der im ukrainischen Alphabet einzigartig ist und daher die Ukraine symbolisiert, gelbe Bänder, die an Äste oder Zäune geknüpft werden, aber auch der Aufbau virtueller Widerstandsgemeinschaften über Telegram-Kanäle.

Der sechste Bereich zivilgesellschaftlichen Engagements ist nicht neu, aber seine Relevanz, Professionalisierung und internationale Vernetzung haben erheblich zugenommen: Think Tanks in der Ukraine sind aktiver denn je bei der Überwachung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und der Ausarbeitung von Reformen und Berichten zu allen Aspekten, die für die EU-Integration der Ukraine entscheidend sind. In der besonderen Situation des derzeit geltenden Kriegsrechts ist die Forderung der NGOs nach Transparenz in der politischen Entscheidungsfindung eine Herausforderung und von großer Bedeutung für das Land. Renommierte ukrainische NGOs und Think Tanks haben ihre Kräfte in NGO-Koalitionen gebündelt, um den Weg der Ukraine in die EU und die NATO fundiert und kritisch zu begleiten. Beispiele sind die oben bereits erwähnte Koalition *Reanimation Package of Reforms*, die seit 2014 aktiv ist; *Rise Ukraine* als Zusammenschluss von mehr als 50 zivilgesellschaftlichen Organisationen, die den Wiederaufbau- und Modernisierungsprozess der Ukraine durch verschiedene Aktivitäten unterstützen, wie z. B. die Stärkung der Rechenschaftspflicht, die Verbesserung der Datenoffenlegung, die Entwicklung digitaler Lösungen für den Wiederaufbau und die Förderung der Bürgerbeteiligung am Wiederaufbauprozess; sowie das Konsortium *RRR4U (Resilience, Reconstruction, and Relief for Ukraine)*, bestehend aus vier etablierten NGOs, die sich für einen fairen, umwelt- und menschengerechten wirtschaftlichen Wiederauf-

bau der Ukraine einsetzen (Andrieieva et al. 2023). Koalitionen für Rechtsstaatlichkeit und Nichtregierungsorganisationen wie die *DEJURE* Stiftung setzen sich nachdrücklich und effektiv für die rechtliche Angleichung der Ukraine an das EU-Recht ein.

Der vierte Zyklus der Zivilgesellschaftsentwicklung in der Ukraine ist damit nicht nur eine Phase quantitativen und qualitativen Wachstum der Zivilgesellschaft und ihrer Bedeutung. Zusätzlich fallen zwei weitere Aspekte auf: Erstens wächst die Zivilgesellschaft erneut insbesondere inmitten einer krisenhaften Zeit; und zweitens findet seit 2022 eine intensive Vernetzung der Gesellschaft durch freiwilliges Engagement auf allen Ebenen, formell und informell statt, das zudem hohe gesamtgesellschaftliche Anerkennung erfährt. Freiwilliges Engagement ist zu einer gesellschaftlichen Norm geworden.

Zivilgesellschaft als Nukleus der ukrainischen Staatlichkeit

Die Bedeutung der ukrainischen Zivilgesellschaft für Staatlichkeit und Demokratie, moderne Identität und Resilienz der Ukraine kann kaum überschätzt werden. In zivilgesellschaftlichem Aktivismus von der Dissident:innen-Bewegung bis zum Wiederaufbau während des Krieges war und ist die Zivilgesellschaft der Nukleus, an dem Unabhängigkeit, Staatlichkeit, Demokratie, Europäisierung sowie individuelle und kollektive Selbstbestimmung über Dekaden und unterschiedlichste politische Kontexte hinweg aufrecht erhalten wurden. Die Verankerung dieser Werte in der Zivilgesellschaft stellt eine Basis dar, auf der sich in den jeweiligen Revolutionszyklen und aufeinander aufbauend unterschiedliche Handlungsrepertoires, Netzwerke und Reichweiten der Zivilgesellschaft entwickeln konnten.

Während im ersten Revolutionszyklus der Schritt aus der dissidentischen Marginalposition heraus in breiteren Aktivismus der frühen Unabhängigkeit zentral war und die Orange Revolution ermöglichte, entstanden aus diesen Netzwerken im zweiten Zyklus zwischen 2004 und 2013 starke, innovative und zum Teil hoch professionalisierte NGOs, aber auch kritische Kunst- und Kulturinitiativen sowie lokale Aktivist:innen-Netzwerke. Zu einer *active Society* im Sinne Etzionis wurde die ukrainische Zivilgesellschaft durch die Revolution der Würde und die Ereignisse im dritten Zyklus von 2014 bis 2021, um schließlich im vierten Zyklus mit dem Beginn der russischen Vollinvasion 2022 zum Grundstock und Motor der Demo-

kratisierung, der europäischen Integration und des Widerstands gegen die russische Zerstörung zu werden.

Auffällig ist dabei vor allem, dass zivilgesellschaftliches Handeln und Denken als normative Setzung und Praxis Teil des gesellschaftlichen und staatsbürgerschaftlichen Selbstverständnisses werden und zivile Verantwortlichkeit und abstraktes Vertrauen zum ukrainischen Nation-building beitragen. Dabei wurden das sich ebenfalls herauskristallisierende zivilgesellschaftliche ‚Unternehmertum‘ und die Bedeutung gesellschaftlicher Selbstorganisation lange Zeit unterschätzt. Aus dieser Bedeutung der Zivilgesellschaft ergeben sich allerdings auch spezifische Gefahren: das Verhältnis der progressiven und fordernden Zivilgesellschaft zu den sich nach wie vor teils zögerlich verändernden Institutionen, hierarchisches Denken, undemokratische Elitenetzwerke und noch ungelöste Probleme im politischen Prozess wie die weiterhin existierende Korruption und Machtmissbrauch könnten das Ineinandergreifen der ‚Zahnräder‘ Zivilgesellschaft und Politik im Demokratisierung- und Europäisierungsprozess auch jederzeit stören und eine erneute Entkopplung der Zivilgesellschaft bewirken. Die Zivilgesellschaft selbst ist durch den Krieg – durch wegbrechende Finanzierung, nicht mehr durchführbare Projekte, Bedrohung, Erschöpfung und schließlich Verluste von Aktivist:innen – in ihrer Existenz bedroht, auch wenn die ukrainische Diaspora weltweit nun einen zusätzlichen, starken Teil der ukrainischen Zivilgesellschaft darstellt. Dem gegenüber steht jedoch ein zentraler Wandel der kollektiven Identität durch zivilgesellschaftliches Handeln: Das zivilgesellschaftliche Selbstverständnis, dass Demokratie nicht nur eine Regierungsform, sondern ein Lebensstil ist, und Gesellschaft kein Objekt der Politik, sondern ihr selbstbestimmt agierendes Subjekt, ist in weiten Teilen der ukrainischen Gesellschaft präsent und Fundament historischer wie aktueller Resilienz.

Literatur

- Adloff, F., 1999: Kollektive Akteure und gesamtgesellschaftliches Handeln: Amitai Etzioni's Beitrag zur Makrosoziologie. *Soziale Welt* 50 (2): 149–167.
- Alexander, J.C., 2006: *The civil sphere*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Andrieieva, O., V. Kurylo, V. Nabok & J. Rudolph, 2023: Civil Society in Ukraine's Restoration. <https://www.gmfus.org/sites/default/files/2023-09/Ukraine-NGO%20mapping.pdf>.
- Anheier, H., 2004: *Civil society. Measurement, evaluation, policy*. London [u.a.]: Earthscan.

- Applebaum, A., 2017: *Red famine. Stalin's war on Ukraine*. New York: Anchor Books a division of Penguin Random House.
- Carothers, T., 1999: *Aiding Democracy Abroad: The Learning Curve*. Washington, DC: Brookings Inst. Press.
- Centre for Democracy and Rule of Law, 2022: 4,365 NGOs and charitable organizations established in ukraine during the full-scale war – Centre for Democracy and Rule of Law. <https://cedem.org.ua/en/news/4365-gromadskyh-ta-blagodijnyh/>.
- Chandler, D. & J. Coaffee, 2016: Introduction: contested paradigms of international resilience. S. 3–9 in: D. Chandler & J. Coaffee (Hrsg.), *The Routledge Handbook of International Resilience*. Florence: Taylor and Francis.
- Cohen, J.L. & A. Arato, 1992: *Civil society and political theory*. Cambridge, Mass. [u.a.]: MIT-Press.
- Dunnett, C., 2015: How Volunteers Created A 'Second State' Inside Ukraine. <https://medium.com/@Hromadske/how-volunteers-created-a-second-state-inside-ukraine-ebe5bd82e1c>.
- Etzioni, A., 1968: *The Active Society. A Theory of Societal and Political Processes*. New York: The free Press.
- Hahn-Fuhr, I. & S. Worschech, 2014: External Democracy Promotion and Divided Civil Society – the Missing Link. S. 11–41 in: T. Beichelt, I. Hahn-Fuhr, F. Schimmelfennig & S. Worschech (Hrsg.), *Civil Society and Democracy Promotion*. Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Howard, M.M., 2003: *The Weakness of Civil Society in Post-Communist Europe*. Cambridge, Mass.: Cambridge University Press.
- Huss, O. & O. Keudel, 2023: National Security in Local Hands? How Local Authorities Contribute to Ukraine's Resilience. *Ponars Eurasia*.
- Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation, 2023: Citizens' Involvement in Volunteering after a Year and a Half of War. <https://dif.org.ua/en/article/citizens-involve-ment-in-volunteering-after-a-year-and-a-half-of-war> (29.7.2024).
- Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation, 2024: Trust in the State: How to Save National Unity for the Victory. <https://dif.org.ua/en/article/trust-in-the-state-how-to-save-national-unity-for-the-victory>.
- Interfax-Ukraine, 2024: Ukrainians most trust the AFU, volunteers, least trust political parties, government apparatus, courts – survey. Interfax-Ukraine, 10.04.2024. <https://en.interfax.com.ua/news/press-conference/979397.html>.
- Kappeler, A., 2009: *Kleine Geschichte der Ukraine*. München: C.H. Beck.
- KIIS, 2023: Ukrainian Civil Society Under The War. Kyiv International Institute of Sociology (KIIS). Kyiv. <https://ednannia.ua/attachments/article/12447/Ukrainian%20civil%20society%20under%20the%20war.pdf>.
- Krugashov, A. & A. Kostenko, 2021: Public Oversight of Ukraine's European Integration Course. *Teorija in praksa*: 183–198.
- Kudelia, S. & G. Kasianov, 2021: Ukraine's Political Development after Independence. S. 9–52 in: M. Minakov, G. Kasianov & M. Rojansky (Hrsg.), *From "the Ukraine" to Ukraine. A contemporary history of 1991–2021*. Stuttgart, [Germany]: ibidem-Verlag.

- Langbein, J. & G. Sasse, 2024: Ukraine's Recovery and EU Accession: The Importance of Inclusive Participation. <https://www.zois-berlin.de/en/publications/zois-spotlight/ukraines-recovery-and-eu-accession-the-importance-of-inclusive-participation>.
- Lorenz, D.F., 2013: The diversity of resilience. Contributions from a social science perspective. *Natural Hazards* 67 (1): 7–24.
- Lutsevych, O., 2013: How to Finish a Revolution: Civil Society and Democracy in Georgia, Moldova and Ukraine. Chatham House: Independent thinking on international affairs. <http://www.chathamhouse.org/publications/papers/view/188407> (14.1.2013).
- Mendelson, S.E. & J.K. Glenn (Hrsg.), 2002: *The Power and Limits of Ngos: A Critical Look at Building Democracy in Eastern Europe and Eurasia*. New York: Columbia University Press.
- Minakov, M., 2018: *Development and dystopia. Studies in post-Soviet Ukraine and Eastern Europe*. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Onuch, O., 2014: Who Were the Protesters? *Journal of Democracy* 25 (3): 44–51.
- Onuch, O., 2017: The legacy of the Revolution on Granite. *New Eastern Europe* 03+04: 133–139.
- Onuch, O., 2024: Ukrainians' Unwavering Path Toward the EU. <https://carnegieendowment.org/research/2024/06/ukrainians-unwavering-path-toward-the-eu?lang=en>.
- Onuch, O. & H.E. Hale, 2022: *The Zelensky Effect*. London: Hurst & Company.
- Pishchikova, K., 2010: *Promoting Democracy in Postcommunist Ukraine. The Contradictory Outcomes of US Aid to Women's NGOs*. Boulder: Lynne Rienner Publishers.
- Portnov, A., 2022: *Dnipro. An entangled history of a European city*. Boston: Academic Studies Press.
- Puglisi, R., 2015a: Heroes or villains? Volunteer battalions in post-Maidan Ukraine. Roma: Istituto Affari Internazionali. *IAI Working Papers* 15 / 08 – March 2015
- Puglisi, R., 2015b: A People's Army: Civil Society as a Security Actor in Post-Maidan Ukraine. *IAI Working Papers*. Roma. <http://www.iai.it/en/pubblicazioni/people-army>.
- Shore, M., 2018: *The Ukrainian Night. An Intimate History of Revolution*. New Haven: Yale University Press.
- Sologoub, I. & Y. Dorontseva, 2022: Reforms, corruption and civic activism: Opinion of Ukrainians in October-2022. <https://voxukraine.org/en/reforms-corruption-and-civic-activism-opinion-of-ukrainians-in-october-2022/> (3.7.2023).
- Tilly, C., 2007: *Democracy*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Umland, A., A. Levitas & M. Rabinovych, 2018: From Amalgamation of Local Communities to a New Governance System in Post-Euromaidan Ukraine. *New Eastern Europe*. <https://neweasterneurope.eu/2018/06/19/amalgamation-local-communities-new-governance-system-post-euromaidan-ukraine/>.
- Worschech, S., 2014a: Euromaidan goes Parliament: Wer sind „die neuen“ ParlamentskandidatInnen?. *Ukraine-Analysen* (138): 10-14. <http://www.laender-analysen.de/ukraine/pdf/UkraineAnalysen138.pdf>.

- Worschech, S., 2014b: Vom Maidan ins Parlament, vom Maidan in die Provinz: neue Wege der ukrainischen Zivilgesellschaft. *Ukraine-Analysen* (142): 9-10. <http://www.laender-analysen.de/ukraine/pdf/UkraineAnalysen142.pdf>.
- Worschech, S., 2018: *Die Herstellung von Zivilgesellschaft. Strategien und Netzwerke der externen Demokratieförderung in der Ukraine*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Worschech, S., 2020: *Deutsch-ukrainische Kulturbereihungen. Veränderungen nach dem Euromaidan*. Stuttgart: ifa.
- Worschech, S., 2022: Revolution und Resilienz: Die ukrainische Zivilgesellschaft und das Ende des Post- Sowjetismus. *Leviathan* 50 (4): 501–528.
- Zychowicz, J., 2020: *Superfluous women. Art, feminism, and revolution in twenty-first-century Ukraine*. Toronto, Buffalo, London: University of Toronto Press.

